

<https://protestantsekerk.nl/nieuws/eind-goed-een-protestantse-kijk-op-euthanasie-in-nederland/>

11.11.2021

[abgerufen 28.02.2022]



Gutes Ende - eine protestantische Sicht auf Euthanasie in den Niederlanden

Theo Boer, Professor für Ethik, argumentiert während der Sitzung der Generalsynode, dass jede Entscheidung zur Euthanasie einen gründlichen Abwägungsprozess erfordert. „Einen Menschen zu töten, auch wenn es auf seinen oder ihren Wunsch hin geschieht, oder jemandem beim Selbstmord zu helfen, ist und bleibt eine grenzüberschreitende Handlung. Medizinisch, emotional, rechtlich, philosophisch, politisch.“

Jede Sitzung der Generalsynode beginnt mit einer inhaltlichen Auseinandersetzung zu einem theologischen oder ethischen Thema. Diesmal Theo Boer zum Thema „Euthanasie“.

[Vortrag herunterladen Theo Boer](#)

„Aber lassen Sie mich heute klarstellen: Dies ist kein Plädoyer für die Umkehrung der Sterbehilfe. Euthanasie ist eine politische Realität und auch wir als Kirche müssen demokratisch getroffene Entscheidungen respektieren. Euthanasie kann ethisch gesehen eine akzeptable Notlösung sein. Aber es ist eine Notlösung, also bleibt es wichtig, dass Christen weiterhin nach anderen Wegen suchen, um in Würde oder würdevoller zu sterben, es bleibt wichtig, nach Quellen der Normativität, Kraft und des Trostes zu suchen.“

Protestantische Initiatoren der Euthanasie-Debatte

Boer macht deutlich, dass Kirchen und Christen in den Niederlanden in den 1970er Jahren zu den ersten gehörten, die Euthanasie zum Thema machten. Das hat seiner Meinung nach mit dem protestantischen Nationalcharakter unseres Landes zu tun. In seiner Rede nennt er dafür sechs Gründe. Die erste lautet: „Protestanten sind zunächst einmal Individualisten: Sie betonen in Anlehnung an Luther, dass das Heil nicht durch die Kirche kommt und der Mensch in erster Linie individuell verantwortlich ist. Wenn religiöse Einwände gegen die Euthanasie bestehen, muss sich der einzelne Gläubige in erster Linie vor Gott verantworten.“

Nach dem Vortrag von Theo Boer hatten die Synodalmitglieder die Möglichkeit, darüber miteinander zu diskutieren und Burenfragen zu stellen. Diakon JW Stam (Classis Overijssel-

Flevoland) ist einer von ihnen: „Ich bin noch nicht so alt. Ich fand es sehr interessant, das zu sehen [Geschichte dieser Datei](#) . Soweit ich weiß, waren wir in den 1970er Jahren die treibende Kraft hinter dieser Debatte. Ich frage mich, was die gegenwärtige Rolle der Kirche ist. Sind wir angesichts der aktuellen Euthanasie-Debatte nun verpflichtet, die moralische Notbremse zu ziehen?“

Theo Boer reagiert darauf etwas zögerlich: „Der große Punkt ist, dass es wenig Unterstützung für eine breite kirchliche Diskussion darüber gibt. Dieser Vortrag ist ein kleiner Beitrag dazu. Außerdem freue ich mich, dass Trouw diese Woche [ein großes Interview](#) mit mir abgedruckt, in dem ich einige kritische Anmerkungen zu diesem Thema machen konnte.“

Neuorientierung an der christlichen Hoffnung

Boer plädiert auch für eine Neuorientierung an der christlichen Hoffnung, aber auch „nicht nur lernen, sich einzufügen und zu glänzen, sondern auch zu lernen, sich zu versenken“. „Manchmal heißt es: Eine Person kann dreißig Tage ohne Nahrung auskommen, drei Tage ohne Wasser, drei Minuten ohne Sauerstoff, aber weniger als drei Sekunden ohne Hoffnung. Die Mission der christlichen Kirche sehe ich daher im Kontext von Krankheit und Verfall, vor allem in einer Neuorientierung hin zur christlichen Hoffnung. Einer der schönsten biblischen Texte in dieser Hinsicht ist der Text des Paulus aus 2. Kor. 4:16, als bekannt ist, dass Paulus aufgrund einer oder mehrerer schwerer Krankheiten an der Vergänglichkeit seines Körpers leidet. "Deshalb verlieren wir nicht den Mut", schreibt er, "aber obwohl unser äußerer Mensch vergeht, erneuert sich doch der innere Mensch Tag für Tag." In diesem Sinne plädiert er auch für eine Vertiefung der Beziehung zu Christus, um „Tag für Tag mit Christus zu leben“.

Rev. HGT van Welie (classis Noord-Holland) ist neugierig, wo die Grenzen von Boers Argumenten über „das Ausharren lernen“ und „die Beziehung zu Christus vertiefen“ liegen. „Wie siehst du das? Wenn dies Argumente dafür sind, Euthanasie nur ungern zu verabreichen, wo ist dann die Grenze dieser Lernkurve? Ist diese Lernkurve in der Phase des schweren und damit vielleicht unerträglichen Leidens nicht am größten?“

Theo Boer findet die Frage gut, hat darauf aber keine wirkliche Antwort: „Ich weiß nicht. Ich als Ethiker sage: Ich weiß es nicht.“

Buch „Ende gut“

Die Geschichte, die Theo Boer während der Synode erzählte, basiert auf dem Buch „Gutes Ende“, das er im Auftrag des Vorstandskollegiums der Synode schrieb und in dem er eine protestantische, ethische Sichtweise der Euthanasie in den Niederlanden skizziert. Das Buch ist gut brauchbar für die Diskussion in der Gemeinde.